



Besprechungsprotokoll vom 16.03.2010

Bürgergespräch im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts

Ort: Heldenstein/Rattenkirchen Raum: Pfarrheim Heldenstein Sitzungsleiter:	Beginn: 18.30 Uhr Ende: ca. 22.00 Uhr Protokollführer: Daniela Eichhorn
--	--

Teilnehmer:

Herr Helmut Kirmeier (Bürgermeister der Gemeinde Heldenstein)
Herr Rupert Aigner (Bürgermeister der Gemeinde Rattenkirchen)
Herr Hanspeter Buba (BASIS-Institut)
Frau Daniela Eichhorn (BASIS-Institut)
Frau Claudia Holzner (Landratsamt Mühldorf a. Inn)
ca. 30 interessierte Bürger

Protokoll

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Herr Bürgermeister Kirmeier alle Anwesenden und stellte kurz Herrn Buba und Frau Eichhorn vom BASIS-Institut vor.

Herr Buba informierte die Anwesenden über den inhaltlichen Ablauf des Bürgergesprächs, sowie über die Ziele und den Planungsstand des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts.

Frau Eichhorn erläuterte im Anschluss die berechnete Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2058 für den Landkreis und die Kommunen. Speziell für die Gemeinden Heldenstein und Rattenkirchen wurde festgehalten, dass diese wahrscheinlich auch in Zukunft von Zuwanderungsgewinnen profitieren werden. Dennoch sei eine Überalterung unausweichlich: So werde sich der Altenquotient bis 2058 in beiden Gemeinden fast verdoppeln, während sich das Pflegepotential fast halbieren werde.



Aus der Befragung der Bevölkerung im Dezember 2009 ergab sich, dass die Heldensteiner Bürger zu rund 65% mit ihrer lokalen Infrastruktur zufrieden sind, die Rattenkirchner Bürger zu rund 55%. In Heldenstein gibt es nach Angaben der Bürger kein nahegelegenes Lebensmittelgeschäft und keine leicht erreichbare Bücherei. Zudem befinden sich keine Fachärzte in der Nähe, obwohl dies wünschenswert wäre. In Rattenkirchen gibt es keine lokalen Behörden sowie ebenfalls keine Lebensmittelgeschäfte oder Fachärzte. Ein weiteres Ergebnis der Befragung bezog sich auf den Themenbereich ‚Freiwilliges Engagement‘. Etwa jeder dritte Rattenkirchner und sogar noch etwas mehr Heldensteiner sind ehrenamtlich oder freiwillig tätig. Generell sei das Potential an Bürgern des Landkreises, die sich darüber hinaus vorstellen können, sich selbst zu engagieren oder Angebote freiwillig Engagierter anzunehmen besonders in jüngeren Altersgruppen sehr ausgeprägt (ca. 45 bzw. 60%). Auch sei man in dieser Generation bezüglich Leben im Alter offener gegenüber alternativen Wohnformen und sehr auf möglichst lange Selbständigkeit bedacht, so Frau Eichhorn.

Im Anschluss an die Ergebnispräsentation wurden Tischrunden gebildet, in denen folgende Themengebieten diskutiert wurden: Engagement, Wohnen, Infrastruktur sowie Pflege/ Gesundheit.

Stichwort „Engagement“:

- Generell wurde angemerkt, dass familiäre Strukturen, innerhalb derer früher gegenseitige Hilfen geleistet wurden, vielfach nicht mehr bestehen
- Dementsprechend sei die Spannweite der gefragten Dienstleistungen groß, reiche beispielsweise von Lesepatenschaften über Betreuungsangebote bis hin zu Fahrdiensten.
- Herr Grochowski, Referent für Senioren und Familie der Gemeinde Heldenstein, berichtete in diesem Zusammenhang über den Aufbau des Projekts ‚HERZ JA Heldensteiner Einwohner rücken zusammen – Jung & Alt‘. Ziel ist eine Synthese zwischen angebotenen und benötigten freiwilligen Hilfestellungen und Dienstleistungen. Es fehle aber eine übergeordnete Plattform, um die Vermittlung zu bewerkstelligen
- Frau Holzner vom Landratsamt Mühldorf a.Inn verwies auf die offizielle Eröffnung der Freiwilligen-Agentur ‚Ehrensache e.V.‘ am 17.03., die genau dies leisten solle. Zudem würden dadurch Fragen der Absicherung freiwillig Tätiger geklärt
- Der langfristige Erfolg solcher Netzwerke wurde diskutiert (z.B. Erfolg des Maschinenrings, Niedergang der Nachbarschaftshilfe), ebenso die gesamtgesellschaftliche Perspektive sozialen Engagement (Einführung eines verpflichtenden Sozialen Jahres, Aufwertung sozialer Berufe)
- Besonders intensiv beschäftigte man sich mit dem Thema ‚Mobilität‘, die Ergebnisse werden aufgrund der Überschneidungen unter dem Stichwort ‚Infrastruktur‘ subsumiert.



Stichwort „Wohnen“:

- Wenn möglich, wolle wohl jeder in seinem eigenen Lebensbereich bleiben. Eine längere Verweildauer könne durch ambulante Ersatzdienste gewährleistet werden, evtl. sei aufgrund der infrastrukturellen Gegebenheiten jedoch ein Umzug in die Stadt notwendig und in der letzten Phase des Lebens ein Umzug ins Pflegeheim
- Zum Thema ‚Pflegeheim‘ wurden diverse Aspekte angesprochen:
 - Stigmatisierung müsse aufgelöst werden, um die psychischen Hürden eines Umzugs zu senken
 - Die mangelnde Transparenz (z.B. hinsichtlich Heimplatzkosten) wurde beklagt
 - Es fehle an freier Beratung abseits der Heimaufsicht, z.B. durch Pflegelotsen, die Informationen zugänglich und direkte qualitative Vergleiche zwischen Heimen möglich machen
- Zum Thema ‚Verbleib zu Hause‘ wurde angemerkt:
 - Tagespflege müsse ausgebaut werden
 - Häusliche Pflege müsse finanziell aufgewertet werden, da Pflegegeld im Vergleich zu Heimkosten unfair niedrig seien
 - Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch ausländisches Hauspersonal sollte legalisiert werden (hier aber auch contra: Verständnisprobleme, bei Agenturen Wechsel des Personals nach drei Monaten)
- Zum Thema ‚Alternative Wohnformen‘ waren die Rückmeldungen gering. Trotz Diskussionen wie der möglichen Umwidmung evtl. leerstehender Gebäude wie Gasthöfen zu Mehrgenerationen-Häusern werden die dörflichen und großfamiliären Strukturen vor Ort noch als ausreichendes Auffangnetz gesehen.

Stichwort „Infrastruktur“:

- Die Tatsache, dass insb. Rattenkirchen infrastrukturell benachteiligter ist, wurde weniger als echtes Problem gesehen. Bürgermeister Aigner verwies darauf, dass Orte wie Rattenkirchen eben ‚weiter weg von allem‘ seien, aber dies sei auch ok. Generationsübergreifende Strukturen und Nachbarschaftshilfe seien hier dafür noch ausgeprägter, auch verwies er auf seinen ‚Bereitschaftsdienst‘: bei Bedarf sei er für die Rattenkirchner jederzeit erreichbar
- Um Rattenkirchen dennoch besser an die Behörden in Heldenstein anzugliedern, wurde vorgeschlagen, einen Fahrdienst einzurichten, der z.B. bei Bedarf auf Anfrage interessierter Bürger von der Verwaltungsgemeinschaft arrangiert wird.



- Generell kristallisiert sich die gemeindeübergreifende Mobilität als größtes Problem heraus:
 - Es gäbe quasi keine Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (Ausnahme: Schulbus)
 - Keine Linienbusse, Sammeltaxen oder regelmäßige Zuganbindung zu größeren Zentren zwecks Arztbesuch, Einkäufe erledigen etc.; einige Bürger machten darauf aufmerksam, dass diese Problemstellungen nicht durch einen massiven Ausbau des ÖPNV gelöst werden können. Zum einen lasse dies die wirtschaftliche und finanzielle Situation der Kommunen nicht zu und zum anderen brauche es kleine, flexible Lösungen
 - Es wurden jedoch einige vielversprechende Lösungsmöglichkeiten diskutiert:
 - Eine Genossenschaft/Verein gründen, um ein Gemeinschaftsauto anzuschaffen
 - Das Schulauto nutzen (Anmerkungen von Bürgermeister Kirmeier: wird nicht mehr von der Gemeinde betrieben, sondern von privat durch Frau Schiller); hier könnte man eventuell über eine Erweiterung des Betriebs verhandeln
 - Gegenseitiges Aushelfen mit privaten Fahrzeugen, Mitfahrgelegenheiten anbieten; hier müsste eine zentrale Vermittlung organisiert werden
 - Ausbau des Fahrradwegs nach Waldkraiburg

Stichwort „Gesundheit/Pflege“:

- Es wurde auf die bereits genannten Punkte zu Pflegeheimen und Mobilität verwiesen.
- Angeregt wurde darüber hinaus ein behindertengerechteres Denken z.B. bei Neubauten
- Zum Thema ‚Häusliche Pflege‘ wurde folgendes angemerkt:
 - Beratung, insb. im Falle unerwarteter Pflegebedürftigkeit von Angehörigen, des Sozialen Dienstes in den Krankenhäusern sei gut. Zudem seien die Angebote des Hospizvereins sehr zu empfehlen
 - Probleme lägen eher in der Organisation zuhause und der sozialen Isolation der Pflegebedürftigen, der man beispielsweise durch einen Ausbau tagesstrukturierender Angebote begegnen könne.
 - Beratung zur Wohnraumanpassung wäre wünschenswert

Abschließend wurde angemerkt, dass es wichtig sei, sich rechtzeitig Gedanken über das Älterwerden zu machen und gewisse Dinge noch zu verfügen, solange man sie noch selbst entscheiden könne. In den abschließenden Worten und Danksagungen der Verantwortlichen wurde darauf hingewiesen, dass durch das sehr rege und gut besuchte Bürgergespräch diesbezüglich ein wichtiger Grundstein gelegt worden sei. Teilnehmende Bürger äußerten den Wunsch nach Infomaterial über den Verlauf des Bürgergesprächs und eine Fortsetzung der Diskussion in weiteren ähnlichen Veranstaltungen.

Protokollant
Daniela Eichhorn